

## Notizen, Correspondenzen, Recensionen etc.

Herr Oberbaurath **R. Hänisch** schrieb am 1. Mai 1898 aus Zara u. A. Folgendes in Betreff des Vogelfanges in Dalmatien: „Was die an und für sich sehr löbliche, neuzeitliche Agitation von Vogelfreunden anbelangt, habe ich — wohl nur aus Zeitungsartikeln — ebenfalls die Ueberzeugung gewonnen, dass man hie und da arg übertreibt, also dem zutraulichen Publicum gegenüber schwindelt oder gar lügt, indem z. B. Dalmatien unter den Ländern genannt wird, wo der Massenmord von Insectenfressern an der Tagesordnung ist! Mir, der ich seit 25 Jahren im Lande herumreise und mit in der Vögelerkennung geübten Augen stets Umschau gehalten habe, ist davon nichts bekannt. Ich weiss von keinem Vogelsteller, der Netze hätte. Der Fang mit der *Civetta* (dem Steinkauze) ist schon seit Langem streng verboten. Was an geringen Mengen von Körnerfressern durch Buben zu Markte gebracht wird, ist auf Leimruthen gefangen, meist in der Nähe von Städten. Die Land- und Inselbewohner kümmern sich gar nicht um kleine Vögel. Nur wenn es strengen Winter gibt, bringt man aus behuschem Hügellande bedeutendere Quantitäten von Drosseln (vorwiegend *Turdus viscivorus* und *Turdus pilaris*, sowie *Merula vulgaris*, seltener *Turdus musicus* und *iliacus*), die hauptsächlich von Hirten mittelst primitiver Fallen aus Steinplatten (die gleich tödten) erbeutet wurden.

Von den barbarischen Erhenkvorrichtungen à la Dohnenstiege macht meines Wissens hier zu Lande Niemand Gebrauch.

Das kann ich aus früheren Zeiten wohl anführen, dass hie und da für Feinschmecker der beliebte „*Beccafico*“ (Oliven- und Gartenspötter) zur Sommerszeit, jedoch allemal nur in wenigen Exemplaren, auf den Markt kam. Das ist aber schon längst behördlich abgestellt.

Seit vorigem Jahre besteht auch in Zara ein Thierschutzverein, der gut thun wird, gegen jene unbedachte, öffentliche Verschwärzung Dalmatiens Stellung zu nehmen.“

---

Herr Joh. Richter schreibt aus Budigsdorf, Mähren, am 8. Juni 1898 über Beobachtung einer weissen Feldlerche: „Im Anschlusse an meine über den Vogelzug gesammelten Notizen vom Frühling und Herbst 1897 möchte ich Einiges über eine weisse Feldlerche (*Alda arvensis*) berichten, welche ich drei Jahre hindurch beobachtet habe. — Am 2. Mai d. J. gegen 5 Uhr früh ging ich auf meine Felder hinaus; bei dieser Gelegenheit hatte ich das seltene Jagdglück, oberwähnte Lerche zu erlegen, die ich dann präparirte und meiner ornithologischen Sammlung einverleibte. Diese Lerche ist ein starkes, kräftiges Männchen (♂) Länge reich 18 cm, Flügel 12 cm, Schwanz 8 cm, Schnabel 1.4 cm. Dieses Männchen war mit einem normal gefärbten Weibchen gepaart.

Bei Ankommen dieser Vögel im Frühlinge, was beinahe regelmässig gegen die Mitte des März der Fall war, begannen sie gleich auf einem gewählten Platze den Bau des Nestes. Auffallend war, dass sich dieses Feldlerchenpaar regelmässig auf einem und demselben Rayone aufhielt. Bei der ersten Brut fand ich regelmässig gegen Ende März oder Anfangs April 4—5—6 Eier unbebrütet, deren Grössen jedoch verschieden war; einige sahen viel kleiner aus. Nach deren Ausbrüten, was etwa in 15 Tagen geschah, fand ich die Jungen, deren Grösse auch etwas variirte. Besondere Abweichungen, was Farbe anbelangt, habe ich bei diesen nicht bemerkt, die Abkömmlinge des weissen Männchens waren ganz normal.

Seit ich diese Aberration der weissen Feldlerche zu beobachten Gelegenheit hatte, muss ich hier noch schliesslich erwähnen, dass selbe im Laufe der Zeit sehr auffallend immer mehr und mehr zum Albinismus überging und nach Muthmassung im späteren Alter in ihrem Farbenkleide ganz ausgeartet wäre.“

---

Herr Albin Redl, Schweissjäger in Gr. Lukow, Mähren, gibt am 4. April 1897 Nachricht über eine seltsame Nistweise des Zaunkönigs: „Erlaube mir das Nest eines Zaunkönigs einzusenden, der das Nest einer Rauchschwalbe zu seiner Baustelle benützte. Ich sah den Vogel selbst, wie er dürre Halme in die Holzscheune bei einer Dampfsäge schleppete, wo sich das Schwalbennest befand und dort mit diesem Materiale sein Nest baute, nicht mit grünem Moos wie andere Zaunkönige. Ich habe schon viele Gelege des Zaunkönigs gefunden, aber jedes war entweder im Wurzelflechte eines umgestürzten Stammes oder am Bachufer in den angeschwemmten Wurzel-

geflechten nebenstehender Bäume angebracht. Ich habe das Rauchschwalbennest, in dem sich das Nest des Zaunkönigs befindet, vorsichtig abgetrennt und dasselbe wieder mit Leim an einem Brettchen befestigt; ein Ei, welches im Neste lag, ist beigelegt.“ — Dieses interessante Object befindet sich nun im naturhistorischen Hofmuseum.

Herr Albin Redl schreibt aus Lukow am 5. Juli 1898 über das Ablegen eines Kuckuckseies: „Ich war vom 8. bis 16. Mai in einer Baumschule beschäftigt; am 16. Mai strich ein Kuckuck gerade über die Baumschule, welcher gegenüber ein Holzlagerplatz sich befindet, in dessen nächster Nähe auch ein Stoss von Pfostenbrettern aufgeschlichtet war. Der Kuckuck setzte sich das erste Mal auf einen dem Bretterstosse zunächst liegenden Klotz, immer mit der Brust gegen den Bretterstoss gewendet. Die Bachstelzen, welche ihr Gelege in diesem Bretterstosse hatten, machten einen furchtbaren Lärm und schwirrten ober dem Bretterstosse herum. Der Kuckuck strich einmal über die Baumschule und das Holz und wiederholte dies später noch mehrmals, konnte aber sein Ei nicht ablegen, weil er jedes Mal dabei gestört wurde. Bis zum sechsten Mal ist er aber doch in den Bretterstoss eingedrungen, wo er nur beiläufig 3 Minuten verweilte — und das Ei war in das Nest der Bachstelzen abgelegt. Ich nahm die Bachstelzeneier sammt dem Kuckucksei nach Hause und blies sämtliche Eier aus. Die Eier der Bachstelzen waren schon ziemlich angebrütet, während das Ei des Kuckucks ganz frisch war.“

Herr Georg Wieninger, Gutsbesitzer in Schärding, berichtet am 16. Juli 1898 über einen mit einer Rauchschwalbe angestellten Flugversuch: „Ihrem Wunsche entsprechend, habe ich vergangenen Samstag den Versuch mit der Schwalbe gemacht und erlaube ich mir Folgendes zu berichten: Donnerstag, den 14. Juli 1898, wurde die Schwalbe, welche gegenwärtig Junge besitzt, Früh eingefangen und von mir in einer Schachtel nach Linz (Schärding—Linz 107 km) mitgenommen und dort 12:10 Uhr Mittags ausgelassen, auf freiem Platze vor dem Bahnhof; starke Bewölkung, starker Westwind, Früh + 6° R. 732 mm Barometerstand; während der Fahrt war die Schwalbe ruhig und beim Oeffnen der Schachtel flog sie sofort auf und in westlicher Richtung verschwand sie schnell vor meinen Augen. — Da das Nest in einem Abort sich befindet, konnte der Einflug der Schwalbe leicht beobachtet werden, zudem ich an beiden Füßen ihr grüne Seidenfäden befestigte. — Ankunft der Schwalbe war den 15. Juli mittags 1:15 Uhr, also nach länger als 24 Stunden! Ohne Zweifel muss sie Verfolgung oder andere Unbilden erlitten haben.

Werde bei nächster Gelegenheit den Versuch wiederholen, da ich nicht befriedigt bin.“

Eine Wiederholung solcher Flugversuche durch den Herrn Berichterstatter wäre sehr erwünscht und es würde ebenso begrüsst werden, wenn ähnliche Versuche auch an anderen Orten angestellt werden. Die Schwalben eignen sich zu Flugversuchen ganz besonders und es dürfte am zweckmässigsten sein für das Experiment Abends einen der alten Vögel von dem mit halbwüchsigen Jungen besetzten Neste wegzufangen, denselben mittelst eines färbigen Fadens zu markiren, nach einer mehr oder weniger entfernten Station zu bringen und dort wieder in Freiheit zu setzen; möglichst windstilles Wetter wird für das Experiment besonders günstig sein. Der Versuch mit mehreren Schwalben von einem und demselben Orte nach verschiedenen Richtungen und womöglich mehrmals ausgeführt, könnte interessante Aufklärungen sowohl über die Geschwindigkeit des Fluges, als auch über die Hauptrichtung, welche die Schwalben des betreffenden Ortes beim Zuge einhalten, bringen. Zeit des Abfluges und der Ankunft, Wind und Wetter müssten natürlich genau notirt werden. Mit der entsprechenden Rücksicht ausgeführt, wird gegen das Experiment auch kein Thierschützer etwas einwenden können. (Die Red.)

Professor Karl Kastner berichtet aus Salzburg vom 23. Februar 1899 über das Verhalten von Falken bei vortüberfahrenden Eisenbahnzügen: „Am 11. September 1898 fuhr ich mit meinem Sohne auf der Strecke Glandorf—Feldkirchen—Ossiacher-See. Die Bahn durchzieht in ebener Gegend Acker- und Wiesengrund; nur längs der Strecke stehen einzelne Sträucher. Plötzlich fesselte unsere Aufmerksamkeit ein Lerchenfalk, welcher bald rechts, bald links, je nach der Richtung der Dampf- und Rauchwolken, dann wieder hoch über den Zug emporschwebend oder demselben mit Leichtigkeit voraneilend, uns stetig begleitete. Da wurde durch das Geräusch der heranbrausenden Locomotive aus einem naheliegenden Acker eine Lerche aufgescheucht, welche im nächsten Moment vom Falken niedergestossen und als willkommene Beute weggetragen wurde. Am 17. September fuhr ich dieselbe Strecke zurück und widmete erhöhte Aufmerksamkeit dem Erscheinen von Raubvögeln. Bald erblickte ich auch wieder einen Falken, welcher den Zug in ähnlicher Weise wie der vorerwähnte begleitete, bis ihm endlich ein aus einem Busch aufgeschreckter Goldammer zur Beute fiel. Etwa eine Viertelstunde später sah ich abermals einen Falken, welcher dem Zuge folgte. Plötzlich wurden 30—40 Sperlinge aus einem Busch vom Zuge aufgejagt, die dann in möglichst geschlossener Schar einem etwa 300 m entfernten Obstgarten

zuflogen. Im pfeilschnellen Stosse war der Falke etwa 2 *m* über dem Schwarm, doch kein Opfer löste sich von demselben los und dem alten Gesetze folgend, „kein Raubvogel stösst gern unter eine Schaar“, gab der Falke die weitere Verfolgung auf. Nach etwa 8 Minuten beobachtete ich neuerdings einen ähnlichen Begleiter des Zuges, der etwa 5—6 Minuten in Sicht blieb, dann, ohne eine Beute erreicht zu haben, verschwand.

Aus den angeführten Beobachtungen schliesse ich, dass die Falken mit Vorbedacht den Bahnzug als Treiber benutzen und zwar mit Erfolg. Ebenso scheinen auch die Sperlinge diese Art der Jagd zu kennen, da selbe unmittelbar aus dem Gebüsch in möglichst geschlossener Schar enteilten.“

---

Herr Lehrer W. Čapek gibt nachstehende Notiz über *Budytes borealis* in Mähren: „Zuerst wird der Vogel von Ad. Schwab (Verhandlungen des Naturforschenden Vereines in Brünn 1868, p. 60) erwähnt, der im April 1863 aus einem Pärchen bei Mistek das ♂ erlegte. (Er nennt ihn jedoch *Budytes cinereocapilla* B. p.)

Am 19. April 1879 sah ich bei sehr kaltem Winde ein Pärchen an der Schwarzawa bei Brünn.

Am 1. Mai 1886 (kalter Nordwind) sah ich Nachmittags um 4 Uhr 12 *Budytes* auf einer Weide an der Oslawa unterhalb Oslawan, unter welchen ich 4 ♂ *borealis* genau aus kurzer Entfernung erkannte; sie fingen Insecten unmittelbar neben den weidenden Kühen. Es waren gewiss auch ♀ von *borealis* darunter. (Vide Jahresbericht.)

Am 7. Mai 1893 (Früh etwas Schne!) Vormittags fast an derselben Stelle wieder zerstreut einige *Budytes*, darunter 2 ♂ *borealis*, die leider gefehlt wurden.

Endlich heuer am 26. April (bewölkt) sah ich Vormittags an derselben Stelle 10 *Budytes*, unter welchen sich 2 ♂ *borealis* befanden; sie waren etwas scheu und ein ♂, ein Individuum mit sehr dunklem Kopfe und sattgelber Brust ging mir angeschossen verloren. Nachmittags waren keine da.

Am 27. April Vormittags (schön) fand ich daselbst 1 ♂ *Budytes flavus* (typisch) mit einem jüngeren ♂ *borealis*; dieses habe ich erlegt und ausgestopft. Es ist 17·2 *cm* lang, der Flügel 8·5, der Schwanz 7·5, der Schnabel 1·3, der Tarsus 2·4. Die Färbung ganz normal (natürlich ohne jede Spur von Superciliarstreifen) die schwarze Kopfpartie wird unten durch Weiss von der gelben Kehle getrennt; Kopfplatte schieferschwärzlich; hintere Krallen in gerader Linie 10 *mm*. (Ornithologisches Jahrbuch 1898, p. 90—91.)

Mehr ist über den Vogel nicht bekannt. Jetzt sehe ich hie und da noch kleine Gesellschaften von *Budytes* im Felde am Zuge und habe auch 1 ♀ *flavus* erlegt.“

Oslawan, 23. September 1898.

---

Herr Präparator A. Abraham (Wien, III., Beatrixgasse 18) meldete am 6. September 1898, dass ein Adlerbussard unmittelbar bei der Einfassungsmauer des Wiener-Centralfriedhofes am 19. August des genannten Jahres von einem gewissen Herrn Lechner erlegt und ihm als „Milan“ zur Präparation übergeben wurde. — Wir überzeugten uns, dass thatsächlich ein weiterer Fall des Erscheinens eines *Buteo ferox* in Niederösterreich vorliegt.

Lz.

---

Herr k. k. Forstverwalter Merlitsch in Imst, Tirol, erstattete über das Vorkommen des Steinadlers folgende Berichte. *Aquila chrysaetus* ist dort Standvogel und es wird daselbst fast alljährlich das Junge aus dem Horste gehoben und der eine oder andere alte Vogel erlegt; trotzdem findet sich immer wieder ein Paar ein, das im Frühjahr zur Brut schreitet. Merlitsch schrieb zunächst am 17. Juli 1897: „Am 1. März 1897 haben sich zwei Steinadler angesiedelt, da beobachtet wurde, wie selbe einen alten Horst angenommen hatten, den sie nach 10 Minuten gegen Osten ziehend wieder verliessen. Dieselben wurden weiters constatirt am 27. März, 20. und 21. April, 13. und 17. Mai und 8. Juni; an diesem letzteren Tage wurde auch beobachtet, dass zwei junge Adler im Horste seien, mit weissem Flaum, der eine alte Adler (Weibchen) blieb grösstentheils im Horste, der andere (Männchen) kam in drei Stunden zweimal. Von diesem Tage an (8. Juni) wurde regelmässig beobachtet, wie die alten Adler regelmässig circa 8 Uhr Morgens mit Futter für die Jungen kamen; dann erschienen sie wieder circa 1 Uhr Mittags und um 1/2 6 Uhr Abends beim Horste mit Beute. Meistens brachten sie ihrer Brut junge Lämmer, an einem Tage sogar vier Stück, dann Alpenhasen, Schnee- und Birkhühner als Futter. Am 23. Juni hat Förster Wörndle die jungen Adler aus dem Horste genommen und einen davon in der Nähe des Horstes angebunden, während der andere nach Hause mitgenommen wurde. Am 27. Juni Vormittags schoss Herr Dr. Ludwig Ganghofer aus München das Adlerweibchen, welches zum angebundenen Jungen gekommen war. Wörndle liess den angebundenen Adler dann noch 14 Tage dort, passte noch mehrere Tage, so auch ich, doch das Adlermännchen liess sich nicht mehr blicken. Was das Adlermännchen bewogen haben mag, den jungen Adler im Stiche zu lassen, bleibt unaufgeklärt, zumal Wörndle in früheren Jahren auf ähnliche Art immer beide Adler schoss.“

Als letztes Futter hatten die alten Adler dem angebandenen Jungen einen jungen Dachs gebracht. Vor Herbst wird in dieser Gegend kaum mehr ein Adler gesehen werden, wenigstens war das früher so der Fall. Erst im Herbste kommen gewöhnlich wieder Adler in die Gegend von Nassenreit strichweise. So wurden Anfangs der Siebzigerjahre einmal vom Vater Wörndle's, der ebenfalls Förster in Nassenreit war, am Sattelkopf gegenüber der Wand, wo der heurige Adlerhorst war, fünf Adler beisammen gesehen und zwar im Monate October. Es wird selten ein Jahr gegeben haben, an dem im Nassenreiter Bezirke nicht Adler gehorset haben, doch wurde der Horst nicht immer gefunden.

In Vorderteges am Eingange in das Tegesthal wurden an den dortigen Felswänden vier alte Horste entdeckt, weiters wurde ein Horst im Klausbachthal oberhalb vom Femestein (?) aufgefunden, und zwei in der sogenannten Kalkwand nördlich vom Dorfe Nassenreit. Aus einem Horste in den Tegesfelsen und aus einem anderen im Klausbachthale können die im Horste sitzenden Jungen allenfalls von guten schwindelfreien Steigern herausgeholt werden, während zu diesem Zwecke bei den anderen Horsten die Jäger bis zu 40 m Tiefe abgeseilt werden müssen.

Die Adler haben meist einen Jungen; Herrn Wörndle sind nämlich sieben Fälle bekannt, wo in Nassenreit Adler aus dem Horste genommen wurden, darunter waren nur zweimal zwei Junge vorhanden, sonst immer ein Junges. Einmal im Jahre 1889 waren auch zwei junge Adler in der Kalkwand vorhanden, doch wurde wahrscheinlich das schwächere Junge vom stärkeren aus dem Horste gedrängt; wenigstens wurde von dem damaligen Nassenreiter Schafhirten das eine Junge unten an der Wand halbausgewachsen gefunden. Schliesslich erlaube ich mir noch zu erwähnen, dass es in Tirol sicher noch Orte gibt, wo Adler horsten, dass es jedoch in den meisten Fällen unmöglich ist, dem Horste beizukommen; so soll ein Horst im Pfundserbachthal (k. k. Wirtschaftsbezirk Pfunds-Ried) vorkommen, dem man bis heute nicht beigekommen ist.

Der an Nassenreit nächstgelegene heuer bewohnte Horst dürfte der im Paznaunthal (Gemeinde See) gewesen sein, wo ebenfalls zwei junge Adler ausgenommen wurden. Im Besitze dieser beiden jungen Adler befindet sich gegenwärtig der Bezirkshauptmann in Landeck, welcher die beiden Adler nach Innsbruck auf den Militärschiessstand am Berg Isel spendiren will.“

Im December 1898 sandte Herr Merlitsch einen zweiten Bericht über das Horsten des Steinadlers ein. — „Am 13. Mai erlangte Förster Wörndle die Gewissheit, dass ein alter Horst auf der am rechten Ufer des Tegesbaches vorhandenen Felswand besiedelt war, denn er sah, wie ein Adler mit Beute in den Fängen dem Horste zustrich. Die Beute dürfte aus einem Alpenhasen bestanden haben.

Am 17. Juni sah Wörndle die beiden Alten in der Nähe des Horstes und es flog einer nach dem andern, das Weibchen zuerst, dem Horste zu.

Die ersten 14 Tage dauerte das Verweilen beim Horste nahezu eine halbe Stunde; in den letzten Tagen des Juni jedoch nur einige Minuten. Die zwei Adler hatten regelmässigen Zug gegen Osten, wie das in früheren Jahren nie so genau beobachtet wurde. Die Adler kamen auch meist aus derselben Richtung dem Horste zu. Bemerkenswert scheint es, dass die alten Adler meistens von grosser Entfernung die Beute für den Jungen holen, denn dem Wörndle fiel auf, dass in allernächster Nähe, kaum 300 Schritte vom Horst entfernt, eine Rehgaiss mit ihren zwei Kitzen sorglos äste, wie dies zum Oeftern beobachtet wurde.

Der Horst war nur von einem jungen Adler bewohnt, ein Ei war faul. Am 23. Juni haben Herr Fabriksbesitzer Mayr und dessen Buchhalter Hans Kerchlango den jungen Adler, nachdem sie an einem 44 m langem bis zur ganzen Länge nothwendigem Tuae abgeseilt wurden, aus dem Horste geholt. Mayr fand am Rande des Horstes vorerwähntes Ei. Die Ueberreste am Horste waren die gewöhnlichen von Hasen, Hühnern, Lämmern und Rehen. Der junge, nur theilweise mit Federn, meist mit Flaum bekleidete Adler wurde nun wie alljährlich, in nächster Nähe eines an derselben Felswand schon lange bestehenden Schirmes angebanden und von den alten Adlern häufig umkreist. Jedoch erst nach 8–10 Tagen konnte constatirt werden, dass die alten Adler sich wieder an den Jungen mit Atzung heranwagten. Am 2. Juli schoss Wörndle das alte Adlerweibchen und am 6. Juli  $\frac{1}{2}$  2 Uhr Nachmittags das Männchen, nachdem ersteres dem Jungen einen Alpenhasen und letzteres einen Birkhahn als letzte Aesung gebracht hatten. Der Birkhahn, der dem jungen Adler zugehört war, war vollständig und mit peinlichster Genauigkeit gerupft, der Kopf war abgebissen.

Genau vier Wochen später, am 2. August, bemerkte der Tarrenzer Jäger Alois Egger am Siemesjoch zwei zugezogene Adler; derselbe schoss auf einen, jedoch ohne Erfolg. Am 29. August sah dann der Nassenreiter Schafhirte gegenüber dem alten Horste im Tegesthale am sogenannten Tagweidjoch zwei Adler kreisen und dürfte die Wahrscheinlichkeit der neuerlichen Ansiedlung von Adlern im kommenden Jahre auf Grund obiger Thatsachen zu erwarten sein.“

Herr Othmar Reiser, Custos des Museums zu Serajewo, spricht sich über das „Oologische“ in Pražák's „Materialien zu einer Ornithologie Ostgaliziens“\*) aus.

„Wohl in jedem praktisch sammelnden Oologen muss sich schon beim blossen Durchblättern des Pražák'schen Opus die Meinung festsetzen, dass es sich hier bezüglich des Eiermaterials nur um einen schlechten Scherz handeln kann. Um nämlich die in sechs Brutsaisonen in Ostgalizien als dort gesammelt aufgeführten Gelege und Eier zusammenbringen zu können, wäre unbedingt ein kleines Heer von vorzüglich geschulten Sammlern nothwendig, von denen viele den Kuckuck in der Geschicklichkeit der Nestersuche übertreffen müssten, die aber thatsächlich in Galizien nirgends zu finden sind. Aber selbst angenommen, es wäre das betreffende colossale Material wirklich zusammengekommen, so wird wohl schwerlich irgend ein Verfasser einer ähnlichen Arbeit es für denkbar halten, in der kurzen Zeit bis Frühjahr 1897 all' die unzähligen Masse von den Nestern und Eiern abzunehmen, mit welchen hier der Leser in geradezu verwirrender Weise gefüttert wird. Man nehme nur den Bleistift zur Hand und rechne. Herr Dr. J. P. Mazurek, Adjunct des gräflich Dzieduszycki'schen Museums in Lemberg hat die netten Summen von über 17000 Eiern und mehr als 300 Nestern herausgebracht.

Im Folgenden mögen einige Einzelheiten auf oologischem Gebiete hervorgehoben werden.

Während im ersten Theile der Arbeit bis etwa zu den Fliegenfängern und Meisen bezüglich der angeblich in Ostgalizien gesammelten Eier und Gelege noch halbwegs annehmbare Ziffern erscheinen, erfahren dieselben im weiteren Verlaufe eine solche wahnsinnige Steigerung, dass ich zur Kennzeichnung dieses Vorganges damit beginne, eine Reihe dieser enormen Eiersuiten hier anzuführen:

*Parus ater* 94 Eier, — *Parus palustris fruticeti* 124,

*Lanius excubitor* 164! Das ist eine der stärksten Leistungen bei der ganzen Geschichte! Denn was bedeuten dagegen 149 Eier von *Lanius minor* und 200 von *Lanius collurio*, die im Weiteren aufgeführt werden!

Dagegen sind schon wieder 182 Stück von *Lanius senator* geradezu bewunderungswürdig!

*Muscicapa atricapilla* 156,

„ *collaris* 152, besonders aber, um von

„ *parva* 137 Eier zusammenbringen zu können, wäre bisher wohl von allen Oologen mindestens ein halbes Menschenalter Sammelthätigkeit angenommen worden.

*Carduelis* 280, — *Coccothraustes* 158, — *Fringilla coelebs* 546, — *Acanthis cannabina* 596, — *Pyrrhula europaea* 58,

*Loxia curvirostra* 70, wo bleiben hiebei die Leistungen von Männern wie Mewes und Hanf!

*Miliaria calandra* 216, — *Emberiza hortulana* 186, — *E. schoeniclus* 356 gemessene Ex.!

Wie man sieht, wurden die Nester der Körnerfresser besonders stark heimgesucht!

Weiters *Aerocephalus aquaticus* 34 Stück, — *Galerita cristata* 253 Stück,

*Pica* 350, ist ja möglich, erfordert aber immerhin recht viel Zeit!

*Corvus corax* 138! Dabei 2 Gelege erythristisch, offenbar ähnlich im Colorit den Eiern von *Corvus capensis*; läuft da nicht so manchem Sammler das Wasser im Munde zusammen?

*Caprimulgus europaeus* 76, immerhin bemerkenswerth!

*Dendrocopus major* 182,

„ *minor* 119!!

„ *leuconotus* 10,

*Picoides tridactylus* 22,

*Gecinus viridis* 189,

„ *canus* 124,

Bei Spechtgelegen schon bezüglich der Vollständigkeit der vorhandenen Arten ein unheimliches Glück! Dazu aber noch diese Suiten!

*Alcedo ispida* 224, — *Upupa epops* 142, — *Strix flammea* 124, — *Nyctale tengmalmi* 57! — *Circus cyaneus* 71,

— *Aquila pennata* 27, — *Circus gallicus* 21, — *Milvus migrans* 100, — *Pernis apivorus* 35, — *Falco peregrinus* 89,

— *F. lanarius* 72, — *F. subbuteo* 105, — *Pandion haliaëtus* 33.

Müsste sich bei solchen Ziffern nicht sogar der beim Zusammenbringen von Raubvogelgelegen seiner Zeit allbekannte russische Forstmeister Goebel verstecken?

Aber auch unter den Hühnern, Sumpf- und Wasservögeln finden sich noch ganz respectable Ziffern z. B. *Tetrao bonasia* 12, — *T. tetrix* 26 Gelege,

*Gallinago major* 32, — *Totanus ochropus* 57, — *T. glareola* 49, — *Gallinula porzana* 142 Eier,

*Rallus aquaticus* 15 Gelege!

*Botaurus stellaris* 37, — *Ciconia nigra* 32 Eier,

*Anas strepera* 18, — *Spatula clypeata* 35, — *Anas acuta* 16, — *Fuligula ferina* 18, — *F. nyroca* 16 Gelege.

Bei solchen noch nie dagewesenen Serien fragen ich und gewiss so mancher Oologe, wo befindet sich gegenwärtig diese einzig dastehende Collection, damit man hinreise und diese sowohl, wie noch mehr denjenigen, der selbe in so kurzer Zeit zusammenbringen konnte, anstaune, eventuell Tauschbeziehungen anknüpfe etc. etc.

\*) Journal für Ornithologie: 1897, III. und IV.; 1898, II. und III.

Aber es finden sich auch die Gelege solcher Arten in der Arbeit aufgezählt, deren Brüten höchst auffallend für Galizien ist, und daher gebe ich eine Liste dieser Arten, damit Andere dadurch zu weiterem Prüfen dieser Angaben angeregt werden:

*Turdus iliacus* in Colonien zu 6 und 10 Paaren.

*Carpodacus erythrinus* 4 Gelege,

*Melanocorypha calandra*, ein einziges Gelege ohne Vogel zugesickt; daraufhin diese Lerche für das Gebiet anzugeben, ist wohl ein sehr gewagtes Experiment und dazu noch so gut wie sicher ein Irrthum.

*Charadrius phuvidis* 3 und 4 Eier,

*Aegialitis hiaticula* 26 Eier — sehr auffallend, weil nur äusserst selten sich einzelne Paare zum Brüten im Binnenlande entschliessen.

Die Beschreibung des Neststandes von *Phylloscopus sylvestris* — stets oben das Nest offen und 3—4 m über dem Boden — ist einfach unglaublich. Dann wäre es sehr eigenthümlich, wenn die Gelege der *Locustella fluviatilis* gerade in Galizien wenig variiren würden, da diese Eier in der Umgebung von Wien in Farbe, Grösse und Form ganz besonders grossen Schwankungen unterworfen sind.

Die Beschreibung des Nestes der Bartmeise zeigt, dass Pražák nie ein wirkliches Nest dieser Meise gesehen hat, denn er verfällt in den alten Irrthum früherer Autoren, welche der Bartmeise ein sackförmiges Hänge- oder Halbhängenest mit seitlichem Eingangsloch zuschreiben. — Freund Cervá in Ungarn, der so viele Nester der Bartmeisen selbst gesammelt und Jeder, der ein solches je gefunden hat, wird bestätigen können, dass dasselbe acrocephalusartig gebaut und stets oben offen ist. Wieso die 14 ausführlich behandelten Bartmeisen-gelege in diese Pseudonester kommen, weiss ich dann freilich nicht zu erklären.

Bei *Nucifraga* kann weder ich, noch die Mehrzahl derjenigen, welche Nester dieses Hähers gefunden haben, an ein Ueberdachen glauben. In den Alpenländern wurde das nie beobachtet und in Bosnien kann ich versichern, dass unter Hunderten von *Nucifraga*-Nestern alle krähen- und nicht elsterartigen Bau zeigten.

Keiner der Brüder Dombrowski hat je irgendwo ein *Nucifraga*-Ei gesammelt und in der Herzegowina schon gar nicht, denn dort brütet der Tannenhäher, ein paar Grenzstriche ausgenommen, überhaupt nicht!

Bei den galizischen Funden ist die späte Brutzeit der Tannenhäher sehr verdächtig (16. und 28. April, 2. und 12. Mai), oder sollten es zufällig lauter Nachbruten sein?

Ganz überraschend sind die erzielten Resultate bei der Eieraussbeute von *Cuculus canorus*. Nicht etwa die Zahl von 103 Kuckuckseiern macht hiebei stutzig, sondern die wunderbare Vertheilung der Eier unter 37 Vogelarten, offenbar ausschliesslich Herrn Pražák zu Liebe!

Jeder der vielen berühmten *Cuculus*-Specialisten wird mir Recht geben, wenn ich hiebei auf die Thatsache hinweise, dass in einem bestimmte Gebiete der Kuckuck ganz bestimmte Pflegeeltern bevorzugt und folglich ist ein so gleichmässiges Verhältniss in der Vertheilung der Eier an so viele Vogelarten in keiner Gegend der Welt möglich!

Schliesslich möchte ich doch noch meiner Verwunderung Ausdruck verleihen, warum es Herr Pražák stets unterlässt, seine Bezugsquellen zu nennen, was doch stets üblich ist und den Werth jeder derartigen Angabe ausgemachter Weise erhöht. So z. B. würde es speciell mich unendlich interessiren, wer in Bulgarien die *Budytes paradoxa* sammelte, wer die *Terekia cinerea* bei Salina erbeutete, wer die Eier von *Botaurus stellaris* in Serbien, von *Anthus spipoletta* und noch von manchen anderen Arten aus Bosnien-Herzegowina zu liefern in der Lage war.

Nun zum Schlusse nur noch die Bemerkung, dass die Antwort zur Beseitigung des Zweifels Herrn Pražák's bezüglich der *Acredula caudata rosea* in Bulgarien zufällig bereits zur gleichen Zeit wie seine eigene Arbeit gedruckt wurde, nämlich auf Seite 62 (Anmerkung) der *Ornis balcanica* Bd. IV.“

---

Franz Anzinger hat „die unterscheidenden Kennzeichen der Vögel Mitteleuropa's in analytischen Bestimmungstabellen“ zu einem Büchlein in Taschenformat vereint, das einen willkommenen Behelf für das rasche Feststellen unserer Vogelarten bietet und namentlich den Beobachtungsstationen empfohlen werden kann. Es verbindet mit den Bestimmungsschlüsseln auch kurze Speciesbeschreibungen und Angaben über die Verbreitung und enthält 23 Abbildungen im Texte. Der Verein für Vogelkunde in Innsbruck hat sich durch Herausgabe dieses Werkchens, das dort im Commissionsverlage der Wagner'schen Universitätsbuchhandlung erschien, ein entschiedenes Verdienst erworben, und wir möchten nur wünschen, dass derselbe Verein auch das Comité für ornithologische Stationen durch seinen Einfluss in Tirol fördern und sich dadurch ein weiteres Verdienst sichern möchte.

Herr k. u. k. Oberlieutenant **Hinterstoisser**, Commandant der militärischen Luftschiffer-Abtheilung, meldet, dass er einen Vogel, den er für eine Möve (nach seiner Beschreibung wahrscheinlich *Larus ridibundus*) ansah, am 1. Februar 1899 in einer Höhe von 800 m über einer Wolkenschicht vom Ballon aus beobachtete. Nach ungefähr fünf Minuten tauchte der Vogel in das Wolkenmeer hinab und verschwand. Gleichzeitig bemerkt der Berichterstatter, dass er während seiner sonstigen zahlreichen Freifahrten, die er seit dem Jahre 1890 unternahm, niemals Vögel in höheren Regionen vom Ballon aus bemerkt habe. Er will auf das Erscheinen von Vögeln bei künftigen Fahrten besonders achten und auch andere Aëronauten darauf aufmerksam machen. — Es ist jedenfalls auffallend, dass nicht mehr Anzeichen von in höheren Regionen ziehenden Vögeln zur Wahrnehmung zu kommen pflegen. Erkundigungen bei anderen Luftschiffern wurden uns bisher verneinend beantwortet. Wenn die Vögel ihre Züge in höheren Luftschichten ausführen, so sollte man meinen, dass man solche Wanderer öfter sehen oder bei Nacht hören müsste.

Lz.

## Aus der Ornithologischen Section der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft.

Vom November 1898 bis Mai 1899 wurden allmonatlich ornithologische Discussionsabende abgehalten, in welchen namentlich die Angelegenheiten des Comités für ornithologische Beobachtungsstationen zur Besprechung kamen. Ausserdem wurden Referate über die neuesten ornithologischen Publicationen durch Dr. v. Lorenz erstattet. In der Zusammenkunft im Monate Jänner hielt Herr Custos Othmar Reiser aus Sarajevo einen Vortrag über seine in den vergangenen drei Jahren nach Griechenland unternommenen Expeditionen, deren Erfolg in vielen hochinteressanten Beobachtungen und in einer reichen Sammlung an Vogelbälgen besteht.

Das Comité entsandte im Herbste 1898 abermals den Herrn Lehrer Anton Godez nach der Insel Pelagosa zur Beobachtung des Vogelzuges. Das Resultat dieser zweiten Expedition wird in der nächsten Nummer der „Schwalbe“ erscheinen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Inhalt der Verdauungsorgane einer Anzahl erlegter Vögel gesammelt, und es wäre zu wünschen, dass sich bald Jemand fände, der die Untersuchung dieses Materiales in Angriff nimmt.

Was die wissenschaftliche Verwerthung der von den Stationen gelieferten mannigfachen Beobachtungen betrifft, so war die Redaction der „Schwalbe“ bedacht, für die weitere Verarbeitung und Publication der Daten Vorsorge zu treffen. Es ist zunächst die Zusammenstellung der Zugdaten einer beschränkten Anzahl von Arten ins Auge gefasst und in Angriff genommen, von denen eine grössere Menge von Angaben vorliegen und von denen man daher am ehesten ein der Wahrheit nabekommendes Bild ihres Auftretens als Zugvögel erwarten darf, und zwar sollen da die Daten der Frühjahre 1897 und 1898 nebeneinander vergleichend behandelt werden. Zu diesem Zwecke war aber auch noch eine Vorarbeit einzuleiten, das ist eine Zusammenstellung von aus früheren Jahren bekannten Daten und die Ermittlung eines durchschnittlichen Ankunftstages der verschiedenen Vögel für gewisse Gegenden oder Orte, zur Gewinnung von Anhaltspunkten für die Vergleichung und Beurtheilung der neugesammelten Beobachtungen. Da solche „historische Daten“, wie dieselben nach O. Herman's Vorschlag genannt zu werden pflegen, in der Literatur weit zerstreut und für die verschiedenen Species sehr ungleich reichlich sind, konnte nicht darauf ausgegangen werden, wenn man in absehbarer Zeit zu einem Abschlusse gelangen wollte, eine möglichst absolute Vollständigkeit dieser Daten zu erreichen, und hielt man es für zweckmässig und hinreichend, nur gewisse Fundstellen auszubeuten, welche besonders ergiebig waren. Es sind dies vor Allen die Berichte des früheren „Comités für ornithologische Beobachtungsstationen in Oesterreich“, welche unter V. v. Tschusi's und Dr. K. v. Dalla Torre's Leitung standen und von denen jene für die Jahre 1882—1887 bekanntlich im Drucke erschienen, während drei weitere Berichte aus den Jahren 1888—1890 druckbereit im Stadium des Manuscriptes verblieben, ferner eine Reihe von weiteren im Manuscripte vorliegenden Daten, welche noch später für das frühere Comité gesammelt worden waren, aber bisher keine weitere Verwendung finden konnten. Ausserdem wurden auch noch einige andere, jeweilig für die einzelnen Kronländer wichtig erscheinende Quellen verwerthet. Da diese Arbeit die Kraft und Zeit eines Einzelnen überschritten hätte, so wandte sich die Redaction der „Schwalbe“ an mehrere Ornithologen mit der Bitte, die Angaben über die ersten Ankunftszeiten verschiedener Arten zu excerptiren und zusammenzustellen, wobei auch die Erwägung leitend war, dass die Vertheilung der Arbeit nach Kronländern insoferne besonders zweckmässig wäre, als unsere

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Schwalbe - Berichte des Comit es f ur Ornithologische Beobachtungs-Stationen in Österreich](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [NF\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Notizen, Correspondenzen, Recensionen etc. 138-144](#)